

Homilie zu Dtn 30, 10-14 und Lk 10, 25-37  
 15. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
 16.7.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

von Gott ist die Rede, von Gott als unserem Herrn, und von uns ist die Rede, und wir werden sozusagen ausgeleuchtet in unserer ganzen Begabung, in unserer Brauchbarkeit: brauchbar für Gott unsern Herrn. Und so hört sich das dann an: Gott will, daß L i e b e sei. Horcht man dem Wort in der Schrift nach, dann erblicken wir dies: Immer wieder geschieht's, daß Mensch in Not gerät und wen braucht. Und immer wieder ist es in der Schrift berichtet, daß Gott dies vermag: einen anderen Menschen, andere Menschen aufmerksam zu machen auf den, der in Not ist, und danach andere Menschen zu bewegen, sich einzusetzen - groß gesprochen: 'mit ihrem Leben', heißt ja mit ihrer Zeit, ihrer Kraft, ihrem Vermögen - für den, der da in Not ist. Die Schrift läßt keinen Zweifel, dies sei die Wärmestelle, dies sei die Lebensquelle für alles Wohlergehen auf Erden. Gott also im Hintergrund, hereindrängend in den Vordergrund der Szene in der Weise, daß er Menschen gewinnt, zu lieben den andern Menschen. Das ist es, was wir betrachten dürfen heute.

Und dann wird der Gedanke geklärt. So denn wäre Gott, dieser liebenswürdige liebende, zur Liebe bewegende, also gütige, barmherzige, erbarmende, also aufs Ganze gesehen retterische Gott einer, der von Wesen her in dieser Welt sein Werk in Szene setzen möchte und der beteiligen möchte an diesem seinem Werk. So denn heißt er "ein Herr", und so denn heißen die, die da sich gewinnen lassen, "Knechte" und "Mägde". Und so denn ist also Lieben ein Dienst, ein Dienst vor Gott, im Namen Gottes einander. Das ist zum Betrachten uns hergegeben heute. Wir ahnen: da drin liegt eine Adelung des Menschen. "Er ist berufen", sagen wir dann. Wir sind berufene Knechte und Mägde im Dienste dieses Gottes.

Und nun fällt der Blick auf uns: Wer aber sind wir? Und nun wird ausgeleuchtet. Halb möchte man schmunzeln, lächeln, halb wird es ganz ernst. Es heißt: Du sollst wissen, du hast ein H e r z . Ist das wahr? Der Text sagt so: "mit deinem ganzen Herzen". Du hast ein Herz und vermagst, herzlich zu sein. Was aber steckt hinter diesem Wort Herz? Wenn man die Stellen vergleicht, kommt man dahinter: du hast ein Einfühlungsvermögen. Man spiele einmal mit diesem Wort immerzu aufs eigene Leben hin: du hast ein Einfühlungsvermögen. Das ist eine Begabung, Mensch, und darin wirst du gebraucht. Wer Einfühlungsvermögen hat, der hat Originalität; anders hat man das Einfühlungsvermögen in der Praxis nicht. Da entdeckst du, wo es den andern drückt, wo es der andere braucht, was dem andern eine Freude wäre. Du hast ein Einfühlungsvermögen!

Und das nächste: Du hast S e e l e . Was heißt das? Du kennst dich doch. Du hast ein Verlangen nach Gut, nach Gut-Bekommen. Das ist in dir, das rotest du nie aus. Du hast ein Verlangen, Güter zu kriegen, einzuheimsen, zu bekommen. Das bringst du nie los! Das könnte sich beinahe wie Egoismus anhören. Du bist ein Egoist, denkst an dich, du möchtest deinen Gewinn und deinen Erfolg. Und jetzt wird gesagt: Ja, genau diese Begabung soll in Dienst geraten für das, was Gott will. Mit deinem ganzen Verlangen nach

Gütern, nach Gutem, sollst du anrücken und ausrücken und im Dienst Gottes den andern zugute kommen. Das ist ein Spiel. Wie der mich wohl hinkriegt, mich Egoisten, in seinen Dienst? Jedenfalls steht eines fest: Das geschieht nicht unter Brechung meines Willens nach Gütern, sondern unter In-Dienst-Nahme. So werden wir angeschaut.

Das nächste: K r a f t . Wieder ist es lohnend, diesem Wort in der Schrift nachzugehen und zu schöpfen, was damit gemeint ist, "mit aller deiner Kraft". Es ist schlicht etwas gemeint, was wir bezeichnen würden mit "Vitalität", Leistungsvermögen. Es ist das Gegenteil von Müde-Sein, das Gegenteil von Schwach-Sein. Dort wo du gegessen hast, getrunken hast, satt geworden bist, dort ist in dir die Kraft wieder erneuert zum Unternehmen, zum Zupacken. Das steckt dahinter. Es ist sehr klar umrissen. Und dies möchte, soll nun in Dienst treten, berufen werden: Also wieder eine Begabung, die du bist, die du hast, die gebraucht werden soll, die Gott gebrauchen möchte.

Und das letzte: mit all deinem D e n k e n . Was meint dieses Wort? Man muß wieder nachschauen, was die einzelne Stelle besagt, an der das Wort vorkommt. Wenn man dies prüft, findet man heraus, das meine eigentlich das, was wir deutsch bezeichnen könnten mit "Findigkeit", "findig sein", auf Ideen kommen, findig werden. Mit all deiner Findigkeit sollst du dich also engagieren lassen, in Dienst rufen lassen. Also so geht das mit uns: Da ist Gott, erbarmend, barmherzig, gütig, gönnend, retterisch, liebend, liebenswürdig. Er hat ein Werk; das Werk heißt retten, zugutekommen, sich erbarmen, Barmherzigkeit erweisen. Und er ist ein Herr: Er beruft sich Knechte und Mägde. Die Ausersehenen sind wir, wir sind die zum Dienst Begabten, die nur drauf warten, berufen zu werden mit allem Einfühlungsvermögen, mit allem Trieb, etwas zu gewinnen an Gütern, mit allem Leistungsvermögen, mit aller Vitalität und Kraft, mit aller Findigkeit.

Und wem das alles dann zugutekommen soll, das wird auch noch gesagt: Im zweiten Teil des Evangeliums ist davon die Rede. Dieser andere, der da in Not ist, ist nicht einfach der andere, der in Not ist; er ist dein Mitknecht, deine Mitmagd, dein Mitberufener, dein Jochgenosse im Dienst! Das sagt dieses seltsame Wort "der N ä c h s t e ". Vom deutschen Wort her ist das "nahe, näher, am nächsten", "der Nächste". Vom Wort der Bibel her ist es der dir zugesellte Mitknecht im Dienste dieses Herrn. Es wird also sehr wohl gesehen, daß der berufene Knecht in Nöte geraten kann. Und Gott ist es, der dich engagieren möchte für den Mitknecht, die Mitmagd, damit der Dienst, der zu tun ist in Gottes Namen, auch getan werden kann.

Das ist die Szene, die wir anschauen dürfen. In ihr bekommen wir unsern Platz. Es ist sehr reich, was es da zu schauen gibt:

- Gott ist als ein Herr,
- der Mitknecht, die Mitmagd ist der Nächste,
- das Werk Gottes ist zugutekommen, lieben,
- und wir sind die Berufenen <sup>in</sup> der reichen Palette unserer Begabung.

Dies Letztere mag es sein, was halb zum Lächeln, halb zu großem Ernst uns bewegt: Da bleibt nichts unberufen in dir, Mensch; in allem bist du brauchbar.